Predigt,

gehalten

am

Feste der Geburt Marien's

(den 8. September 1848)

in der

Metropolitanpfarrkirche zu U. L. Frauen

von

J. N. Weingärtner,

Caplan an der Metropolitanpfarrkirche zu U. L. Frau in München.

(Im Verlage des Herausgebers.)

München 1848.

Druck der J. Deschler'schen Officin.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorrede.

Die von mir am 8. Septbr. d. J., am Feste der Geburt Mariens begonnene Predigt, welche wegen unrichtiger Auffassung eines Theils der Versammlung unterbrochen werden mußte, übergebe ich nun nach reiflichem Bedenken und auf vielseitiges Verlangen der Oeffentlichkeit, um jede falsche Deutung auf's Bestimmteste abzuschneiden. Ich ergreife im Gefühle meiner hl. Pflicht diese Gelegenheit, Jenen gegenüber, denen es nicht um Reinigung des Weges zur Wahrheit zu thun ist, sondern die nur nach Trübung lauterer Quellen und Zerstörung alles dessen ihr Streben richten, was ihren unheiligen Absichten als fester Damm gegenüber steht, — die feierliche Erklärung abzugeben, daß ich es für das schönste, edelste Ziel des menschlichen Lebens halte, die Weisheit des göttlichen Geistes, die in der Kirche ihren Ausdruck findet, zu ver-

Google

künden und dessen Segnungen zu spenden. In diesem Sinne und dieses Bewußtseins meines Berufes trat ich auf gegen Unfug und Mißbräuche, die sich solche zu Schulden kommen lassen, die nicht im Geiste Christi, nicht im Geiste der Kirche handeln, sondern diesem entgegen nur selbstischen Interessen dienen.

Der Herr gebe mir seinen Segen!

Der Verfasser.

Digitized by Google

Ja, katholisches Volk! Du hast Ursache, den hl. Geist recht inständig zu bitten um Erleuchtung, daß Du mit hellen Augen sehen kannst, wie schändlich der Jesuitismus Dich betrügt; ja, rufe an den hl. Geist um Erweckung, damit Du endlich aufwachest aus dem todesähnlichen Schlummer, in welchen der Jesuitismus Dich eingewiegt. Wie glücklich schätze ich mich, daß es mir nach so langer Zeit endlich wieder gelungen ist, zu Euch, katholische Mitbrüder, frei und öffentlich reden zu dürfen. Nicht deswegen ist mein Herz mit solcher Freude erfüllt, weil durch eine Predigt ein Thaler in die Tasche springt, sondern weil ich Dir, katholisches Volk, hiedurch zu Deinem Heile dienen zu können glaube. Warum wird mir der Zutritt zur Kanzel so sehr erschwert? Wer sind sie, welche mir diese Hemmungen in den Weg zu bringen wissen? Der Jesuitismus ist es, welcher mir so viele Hindernisse bereitet, öffentliche Vorträge zu Dir zu halten. Die im Finstern schleichende Partei der Jesuiten sucht zu hindern, daß jene Priester, welche es redlich mit Dir meinen, Dich aufmerksam machen auf die Gefahren, in denen Du schwebst, daß sie Dir Kenntniß geben von dem irreligiösen Treiben des Jesuitismus. So will ich denn heute zu Dir sprechen frei und offen, nur auf Dich und Dein Wohl bedacht, will sprechen als echt katholischer Priester zu Dir, katholisches Volk.

„Das Licht ist in die Welt gekommen, wie Johannes sagt, aber die Menschen lieben die Finsterniß mehr, als das Licht.“ Wer dieses Licht war und wer es in der Welt verbreitet,

Digitized by Google

dieß erfahren wir aus dem heutigen Evangelium. Die Lesung desselben glaube ich die Versammlung ersuchen zu dürfen, mir zu erlassen, da dasselbe das bekannte Geschlechtsregister Jesu ist und nur der letzte Vers für meinen heutigen Vortrag Belang hat. Math., 1, 16: „Jakob zeugte den Joseph, den Mann Mariä, von welcher geboren wurde Jesus, der genannt wird Christus."

Wer waren die Menschen, welche zur Zeit Christi der Ausbreitung des Lichtes Hindernisse legten? waren es nicht die Pharisäer und Schriftgelehrten? Wer sind heut zu Tage die Menschen, welche die Finsterniß mehr lieben, als das Licht? Sind es nicht die Pharisäer unserer Zeit, die Pfaffen?

Die ich so nenne, wollen nur

1. Euer Geld,
2. für sich Willkühr und ihre eigene Verfinsterung,
3. Eure Verfinsterung und geistige Sklaverei.

Ich werde mich über diese Punkte näher erklären:

I.

Sie suchen erstens Euer Geld zu erhaschen.

Schon in meiner letzten Predigt habe ich zu Euch gesprochen, daß es Seelenhirten gibt, welche mehr für die Wolle, als für das Wohl ihrer Schäflein besorgt sind. Wenn dieß nicht der Fall wäre, warum verrichten denn solche Leute nicht die geringste Funktion ohne Bezahlung? Nicht selten sogar richten sie die Ausübung derselben nach dem Maaße der Bezahlung ein. Bringt Ihr ihnen Eure Kinder zur Taufe, so ist die erste Frage: In welcher Classe soll das Kind getauft werden? Das heißt: wie viel wollt Ihr bezahlen? Als ob das Sakrament der Taufe eine Waare wäre, als ob das Kind, wenn weniger bezahlt wird, auch weniger getauft würde? Wie viel

Ihr bei Verehelichungen zu bezahlen habt, wißt Ihr selbst am Besten. Bei Krankheitsfällen darf der Priester nicht mehr, wie es früher der Fall war, mit einer Mantille sich zum Kranken begeben, um ihm die hl. Sakramente zu spenden, sondern es muß Aufsehen erregt werden; der Geistliche wird gewöhnlich von Bedienstleten begleitet, damit doch, weil man übles Gerede befürchten möchte, Zahlungen zu bekommen sind. Wird der Zustand des Kranken bedenklich, so schleicht der Heuchler mit wehmüthiger Gebärde zum Krankenbette und sucht dem Kranken noch die Ausfertigung eines Testaments zu entlocken, nicht etwa zu Gunsten der Schulen, der Kranken, der Armen, der Wittwen und Waisen und eben so wenig zu Gunsten der Kirche, wie er vorgibt, sondern in der That nur zu Gunsten seiner oder seiner Genossen. Stirbt der Kranke, dann wird dem christlichen Leichnam erst vollends die Haut abgezogen. Oder ist es Euch unbekannt, welch' bedeutende Rechnungen Ihr bezahlen müßt, wenn Ihr Eure Verstorbenen wollt anständig begraben und für sie einen Seelengottesdienst halten lassen? Und gewiß ist es auch nicht recht, daß nur bei Leichengottesdiensten erster Classe der Geistliche sich auf den Sessel niederläßt, bei andern aber nicht so viele Umstände macht. Gibt es nicht Geistliche, die, wenn ein Reicher stirbt, eine lange und schmeichelhafte Lobrede an dessen Grabe halten, während sie dem verstorbenen Armen kaum ein unbezahltes **Pater noster** beten? Warum lassen sich häufig Pfarrer, welche ohnedieß bedeutende Einkünfte beziehen, für jede, auch die wenigst beschwerliche Verrichtung bezahlen? Warum hat die Ablaßkrämerei noch kein Ende genommen, diese unselige Veranlassung der Kirchenspaltung in Deutschland, diese heillose Quelle des 30jährigen Krieges? Warum nehmen sich jene falschen Priester in der Regel derjenigen Dienstleistungen nicht an, welche keine Geldvortheile bringen?

Wann und wo es immer möglich ist, suchen sie Bruderschaften zu errichten und außerordentliche Andachten einzuführen, damit die Laien fleißig Geldopfer bringen? Ob nun der vorgeschriebene Gottesdienst durch die außerordentliche Andacht gewinnt oder verliert, dieß ist ihnen gleichgültig.

Digitized by Google

Katholische Christen! Ihr geht häufig zum Opfer und leget das Jahr hindurch so manches Ersparte auf die Altäre. Dieses Geld vertrauet Ihr dem Geistlichen an, damit er es gewissenhaft unter die Armen vertheile. Wie Viele aber sind es, die Eurem Vertrauen nicht entsprechen? Läßt sich nicht Mancher dieses Geld in Silbergeld umwechseln bei Gewerbsleuten oder bei herumziehenden Juden, damit er sich selbst mit demselben bereichere? Und was soll man erst zu der Scheinheiligkeit Solcher sagen, die in priesterlicher Tracht zum Opfer gehen, um dem Volke in der Mildthätigkeit voranzustehen, welche aber später das Geopferte wieder unter sich vertheilen? Ist diese Handlungsweise nicht noch verwerflicher, als die des Pharisäers im Evangelium, der, um mit dem Anscheine der Wohlthätigkeit zu prunken, vor den Augen des Volkes sein Almosen in die Büchse warf, — aber doch nicht mehr herausnahm? Sie vereinen mit der Abscheulichkeit des Pharisäers die Sünden des Zöllners. Warum ferner halten sie sich so gerne an den Wallfahrtsorten auf? weil dort die gutmüthigen Laien ihr Geld opfern, wie die Bienen ihren Honig im Bienenkorbe zusammenbringen. Warum haben Jene von einem Wunder, welches sich in neuester Zeit ereignet haben soll, so viel Wesen gemacht, ehe sich die katholische Kirche irgend wie über diesen Vorfall ausgesprochen hatte? War dieß vielleicht Eifer für Religion, für Wohlfahrt der gläubigen Seelen? — Versammelte in Christo! wird nicht jeder Priester, der wahrhaft für das Heil der Gemeinde besorgt ist, sich ernstlich hüten, den ihm anvertrauten Seelen Stein für Brod, Schlangen für Fische zu geben? Und wie leicht ist eine solche Täuschung möglich, ehe der Thatbestand untersucht und von der rechtmäßigen Behörde die Wahrheit bekräftigt worden ist! Durfte es denn dem wahren Seelenhirten gleichgiltig sein, wenn er durch eine solche Täuschung seinen Nächsten in Schaden bringt? Kann durch solche Vereiligkeit nicht geschehen, daß der dürftige Familienvater, von langjährigen Leiden an das Siechbett geheftet, im gläubigen Vertrauen auf die ihm gepriesene Wunderkraft seinen letzten Heller opfert, um an die rettende Stelle zu gelangen — und,

Digitized by Google

dort angelangt, nur Täuschung findet? Er und die Seinigen sind dann — vielleicht auf lange — im Elend. — Nein, meine Brüder! eine solche Uebereilung ist nicht Eifer für die Wahrheit, es ist der Eifer eigennütziger Selbstsucht. Schon der Herr, unser Erlöser, sprach gegen diese schlechten Hirten, und nannte sie Söldlinge, die ihre Heerde im Augenblicke der Gefahr im Stiche lassen würden, während der gute Hirt sein Leben läßt für seine Schafe.

II.

Die Pharisäer unserer Zeit wollen für sich Willkühr und ihre eigene Verfinsterung. Sie leben anders, als sie lehren; sie wünschen, daß man sich nur nach ihren Worten, nicht aber nach ihren Werken richte; sie sind vergleichbar den Gräbern, welche auf ihrer Oberfläche mit lächelnden Blüthen prangen, aber, wenn man die Decke hinwegnimmt, Modergeruch und Fäulniß verbreiten. Wovon predigen sie lieber, als von der Keuschheit, dieser lieblichen Tochter des Himmels? Geht hin in ihre Wohnungen und sehet! Decket auf die Hülle der Heuchelei und des Truges — welche Schändlichkeiten liegen nicht oft unter dem Schafspelze! Man sieht aber diese Leute nie in wärmeren Eifer gerathen, als, wenn man es wagt, von Priesterehe zu sprechen. Da bringen auch sie alle die Gründe, die nur die guten Priester in Anspruch nehmen können, da hört man sie mit größter Salbung reden gegen die Macht des Fleisches und gegen die Hindernisse, die irdische Sorgen der Pflege des ewigen Heiles in den Weg legen. Thun sie das wohl aus Liebe zur Tugend und Enthaltsamkeit? thun sie das wohl in jener heiligen Ueberzeugung, mit jener sorgfältigen Wachsamkeit, womit der wahre Jünger des Herrn bedacht ist, für die unantastbare Reinheit seines Wandels? Nimmermehr! Meine Brüder, als der böse Geist den Herrn versuchte, nahm er die Gestalt eines Engels an. — Nirgends heißt es mit mehr Wahrheit, als hier: Ihre Thaten werden sie richten.

Sie predigen von der Tugend, der Mäßigkeit und Selbst-

Digitized by Google

verleugnung; sie selbst aber füllen sich nicht selten bis zum Uebermaße mit den kostbarsten Speisen und Getränken, so daß man glauben möchte, ihr Gott sei der Bauch. Sie prägen ihren Schülern ein, wenig und äußerst einfach zu speisen, kein Bier zu trinken, auf Strohsäcken zu schlafen, kein Frühstück zu nehmen; sie selbst aber pflegen der Uppigkeit und dem Wohlleben, daß sie schon zum Sprichworte geworden sind.

Sie predigen Euch vor von der Tugend der Nächstenliebe, als einer Tugend, die Christus so dringend empfohlen; Niemand aber ist gehäßiger, als gerade sie. Du, o Volk, und Deine Priester, werden, weil sie nicht das Licht, sondern die Finsterniß lieben, von ihnen gehaßt und verfolgt.

Sie schildern Dir mit den glänzendsten Farben die Tugend der Arbeitsamkeit; sie warnen Dich vor dem Laster der Trägheit und des Müssiggangs, als vor der Quelle aller Laster. Betrachte aber, katholisches Volk, betrachte nur ihr Leben! Fast mit Unwillen verrichten sie oft die nothwendigen Obliegenheiten ihres Standes; an Fortsetzung ihrer Studien, an Ausbildung in den Künsten ist nicht zu denken; sie lieben die Trägheit, und dieß heißt nicht anders, als: sie lieben ihre eigene Verfinsterung. —

„Christ! verachte die Welt mit ihren Gütern!" so ruft Dir der Heuchler zu. Habt Ihr aber nichts gehört von guten Hirten, welche ihre Kapitalien, die sie Euch abgenommen haben, auf Wucher ausleihen? Mußt man nicht hören: „In welchem Preise steht das Getreide? Meine Pferde habe ich gut verkaufen können; die Banknoten gelten nichts mehr; um 6 Kreuzer schlägt man nicht viel Triller" und derlei Ausdrücke mehr. Und wenn ein solcher Mäckler stirbt, nun, dann wird er wenigstens so gewissenhaft sein, das zusammengeraffte Gut, dessen Nutznießung er hatte, denjenigen, von denen er es gewann, auch zu Gute kommen zu lassen? er wird wohl für die Gemeinde etwas thun? den Armen eine Wohlthat erweisen? nütz-

Digitized by Google

liche Einrichtungen ſtiften? O nein; was ihn im Leben feſſelte, das läßt er auch im Tode nicht, — denen, die ihn zum Wohlleben dienten, kommen auch die Früchte zu. — Doch ich will zum dritten Punkte ſchreiten.

III.

Das Streben ſolcher Jeſuiten iſt, Euch zu verfinſtern, um Euch deſto leichter ausſaugen und in Knechtſchaft halten zu können. Wenn ſie das Licht lieben, warum laſſen ſie es nicht leuchten vor den Menſchen, damit dieſe ihre Werke ſehen? Warum eifern ſie ſtets gegen alle öffentlichen Sitzungen in kirchlichen Angelegenheiten? Warum lieben ſie mit allbekannter Conſequenz das Geheime ſo ſehr? Halten ja doch Biſchöfe, die ſich ſowohl durch Frömmigkeit als durch Weisheit auszeichnen, geiſtliche Sitzungen öffentlich! Sind ja doch in den erſten Zeiten des Chriſtenthums die Berathungen im Schooße der Gemeinden geſchehen! — Aber ſie ſcheuen das Licht; der Schatten kann nur beſtehen, wenn er ſich vor der Sonne verbirgt.

Wollte man erſt für Einführung der Mutterſprache beim Gottesdienſte reden, ſo würde man Gefahr laufen, von Solchen als Ketzer verrufen zu werden, obwohl bekanntlich in andern Ländern katholiſche Prieſter in ihrer Mutterſprache das Meßopfer darbringen und die heil. Sakramente ausſpenden; obwohl ſelbſt hier in der Michaelskirche fremde Prieſter in ihrer Landesſprache Meſſe laſen. Was würdet ihr von mir denken, wenn ich Euch auf der Straße begegnen und in lateiniſcher Sprache anreden würde? wenn ich Euch in lateiniſcher Sprache predigen würde: **Fratres! sobrii estote et vigilate; circuit enim diabolus, quasi leo rugiens, quaerens, quem devoret** *). Die Meiſten von Euch würden mich wohl nicht verſtehen; ſolltet

*) Brüder! ſeid nüchtern und wachſam, denn der böſe Feind geht herum, wie ein brüllender Löwe, ſuchend, wenn er verſchlinge.

Digitized by Google

Ihr aber nicht verstehen, was im Namen von Euch Allen am Altare geschieht? Es wird also nothwendig sein, zu Euch in der Muttersprache zu reden; wir haben uns derselben keineswegs zu schämen; auch ist sie nicht mangelhafter, als die todte lateinische Sprache. — Liebe Freunde! vernehmt hier die Worte eines ausgezeichneten katholischen Kanzelredners der neuern Zeit, eines Priesters im wahren Geiste des Herrn: „Das Alte muß einfallen, aufhören, wenn es für ein Zeitalter keine haltbare Stütze mehr ist. Es muß eingehen, wenn es für die Zeit, für die Lage, den Grad der Bildung nicht mehr taugt. Die Wahrheitsfreunde legten zu Jesu Zeiten gerne die morsche Stütze des jüdischen Ceremoniendienstes hinweg; sie folgten da dem höheren Lichte! — Wie sollen wohl wir unsere Augen verschließen, wenn uns ein schönes Licht auftaucht? oder stehen wir vielleicht so tief an sittlicher Bildung, sind wir so unempfänglich für's Gute und Wahre, daß uns kein besseres Licht tagen kann? O dann laßt uns weinen, nicht über jene Gemeinden, die zweckmäßige Verbesserungen am Aeußern des Gottesdienstes treffen, welche Verbesserungen vielleicht Manchem aus uns gefährlich scheinen; sondern laßt uns weinen über uns, daß wir noch der alten Stützen bedürfen und immer noch die Milchspeisen von Nöthen haben, da ferne und nahe Brüder schon zu einer den Geist mehr nährenden Speise herangewachsen sind. Wer Ohren hat, der höre! wer Augen hat, der sehe!“ *)

Ja, wer Ohren hat, der höre! wer Augen hat, der sehe! Aber ach! wie viele hören nicht! wie viele sehen nicht! wie viele lieben die Finsterniß mehr, als das Licht! Noch finden wir in Bayern Ueberbleibsel des verblendetsten Heidenthums, viel, sehr viel Aberglauben. Wie unchristlich, ja sündlich ist nicht die Verehrung, welche von Vielen der hl. Maria erwiesen wird? Da reden sie von einer schwarzen und einer weißen Mutter Gottes; einer Mutter Gottes vom guten Rathe, einer

*) Geistliche Reden von August Bodemt, Augsburg 1810.

Digitized by Google

Maria Schnee, einer Maria Hilf. Als ob das geschnitzte oder gemalte Bild Mariens Hilfe brächte. Wie wird nicht in einigen Gegenden der Sterbende gequält, indem man beständig mit einem Glöcklein um das Krankenbett herumläutet, damit der Teufel dem Kranken nicht zukommen könne! Wie häufig findet man nicht die Lukaszettel, damit das Gewitter nicht schade, wie häufig nicht die schwarzen Wetterkerzen zu eben diesem Zwecke! Ist es nicht ein Aberglaube, wie im finsterſten Heidenthum, wenn der Landmann beim Gewitter die Egge umgekehrt auf den Acker legt, so daß die Spitzen in die Höhe stehen, damit die Drude nicht aufsitzen und es nicht hageln könne? Wer kennt nicht den Aberglauben mit dem geweihten Heu, welches die Kühe und Pferde vor Krankheit schützen soll? Habt Ihr noch nichts gehört von Koronagebeten, welche benützt werden zur Schatzgräberei? findet man nicht noch in manchen Häusern die sogenannte Größe Christi, einen langen Papierstreif mit Figuren und Zeichen, welcher kugelfest machen soll? Und wer hält denn diesen Aberglauben noch immer aufrecht? Der Jesuitismus, welcher aus dem Aberglauben und der Verfinsterung des Volkes seinen Vortheil zieht. Wie ist es aber möglich, daß der von Natur so gesunde Sinn des Menschen so verfinstert, so gefesselt werden kann? Der Mittel gibt es viele, und eines der wirksamsten ist, daß sich diese Leute zur Kinder- und Jugenderziehung zu drängen wissen. Durch Büchelchen, Bilderchen, Schriftchen, Liebkosungen und Dinge der Art werden die Kinder geangelt; bei reifender Jugend muß die Auswahl der Lektüre, die Art der Belehrung, Verdächtigung alles dessen, was den Geist weckt und erstarken macht, zusammenhelfen, um das geistige Leben zu verkrüppeln.

So sucht, meine Theuren, der Jesuitismus seine Herrschaft zu befestigen; aber noch ist es Zeit, im Frieden und mit den Mitteln des Rechtes Dein Joch abzuschütteln, mein Volk; benütze diese Zeit, die Dir der gütige Himmel geschenkt, damit es Dir nicht ergehe, wie den thörichten Jungfrauen. Versäumst Du die Stunde Deines Heiles, dann kommt die Nacht

Digitized by Google

der Verwirrung. Blicke hin auf die Schweiz! Zu lange hat das edle Schweizervolk geſchlummert in den Banden der Lichtfeinde, bis es endlich nur durch Bürgerblut die Freiheit des Geiſtes, die Freiheit des Gewiſſens ſich errang. Davon, meine Brüder, nehmt Euch die Lehre; laſſet Euch nicht am Gängelbande führen von denen, die ich eben ſchilderte! Haltet feſt an Chriſto, und ſeiner heiligen Lehre, die nur das Glück und Heil der Gläubigen will, nicht aber deren Verderbniß; machet Euch würdig der Segnungen der Erlöſung, die Euch die Freiheit brachte, nicht aber die Knechtſchaft! Laßt Euch nicht irre machen, im Geiſte des Herrn zu wandeln; achtet auf jene Hirten, die es gut mit ihren Heerden meinen, merkt auf ihr Wort, und folget ihrem Rathe, auf daß es Euch wohl ergehe jetzt und allezeit.

Amen.

Digitized by Google